

Der (Schul-/Therapiebegleit-)Hund als Partner zur Anbahnung von Kernvokabular

Trotz über zehnjähriger Zusammenarbeit mit meinen ausgebildeten Therapiebegleithunden in der Förderung von unterstützt kommunizierenden Kindern fehlte mir für diese Arbeit immer ein fundiertes Konzept. Es reichte mir nicht, wenn UK nur dazu genutzt wurde, dass das Kind aussuchen konnte, was es mit dem Tier machen möchte, denn das entspricht nicht mehr dem aktuellen Wissensstand zur UK-Förderung. Auch aus der Sicht tiergestützter Intervention (TGI) ist dies tierethisch nicht vertretbar und verhindert wesentliche Effekte von TGI, die nur dann einsetzen können, wenn auch das Tier die Situation als bereichernd erlebt und sie seinem hedonischen Budget entspricht. Auch der Hund sollte sich als Partner und die Handlungen als aus seiner Sicht sinnvoll erleben können und nicht als „Kommando-Empfänger“, der einen Trick nach dem anderen auf Befehl abspulen muss. Durch die Weiterbildung zur Fachkraft für Tiergestützte Intervention hatte ich schließlich die Grundlagen, um die beiden Förderansätze UK und TGI miteinander zu verbinden.

Hunde sind in der Lage, zu Menschen (einer anderen Spezies) eine enge und vertrauensvolle Bindung aufzubauen. Hier zeigt sich schon die Gemeinsamkeit von Menschen und Hunden: Beide sind genetisch auf Beziehung und Bindung programmiert. Es gibt viele Ähnlichkeiten im Bereich des sozialen Verhaltens zwischen Menschen und Hunden, so sind auch Emotionen, Motivation und Intention grundsätzlich vergleichbar. Dass Hunde das Ausdrucksverhalten der Menschen verstehen, sie uns konzentriert beobachten und Hinweisgesten von Natur aus folgen ist bedeutsam für unsere Arbeit im Bereich UK. Hunde können stimmig und differenziert auf unseren Ausdruck, der uns keineswegs bewusst sein muss, mit Zuwendung, Ausgelassenheit oder Trauer reagieren. Bei gelungener Sozialisation und guter Bindung kooperieren sie mit uns über feinste Gesten, Bewegungen, Blickkontakte oder Berührungen und zeigen so aufeinander bezogene Verhalten (Feddersen-Petersen, 2018). So ist der Hund dafür prädestiniert, auch auf Zeigegesten, Gebärden und körpereigene Zeichen des unterstütz Kommunizierenden entsprechend zu reagieren, bzw. dies zu lernen.

Ein Hund denkt und lernt sehr ähnlich wie ein Mensch: Er erlebt etwas, merkt es sich, erinnert sich daran und zieht seine Schlüsse (auch wenn diese artspezifisch vielleicht anders sind als der Mensch sie ziehen würde). Wieviel Sprachverständnis Hunde für menschliche Lautsprache entwickeln können, ist in vielen wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen: 50 Wörter zu lernen gelingt jedem Hund, besondere und trainierte Hunde schaffen auch mehrere hundert Wörter.

Christine Hunger hat ihre Hündin sogar so trainiert, dass diese Mehrwortäußerungen zur Verständigung mit ihren Menschen nutzt. Sie hat dazu über 40 Wörter auf sprechenden Tasten zur Verfügung.¹

Wenn Hunde also mit wenigen Wörtern der Lautsprache, die sie verstehen, und mit einer gut lesbaren Körpersprache „gut durchs Leben kommen“, wäre das dann nicht ein guter Ansporn für unterstützt kommunizierende Kinder, auch die ersten 10-20 Wörter mitteilen zu lernen und damit die Möglichkeit zu haben, in den Hundestunden, aber natürlich auch im alltäglichen Leben zu kommunizieren? Schon mit diesen wenigen Worten des Kernvokabular kann man Situationen im eigenen Leben aktiver mitbestimmen und gestalten.

Zusätzlich können Hunde und unterstützt kommunizierende Kinder ihr gesamtes Repertoire an Körpersprache nutzen und intensivieren. Auch dabei können sie gegenseitig Modell/Vorbild sein.

Durch die Anzahl der vom Hund verstandenen Wörter ist die Kommunikation zwischen Hund und unterstützt kommunizierendem Kind automatisch für beide auf identische wenige Wörter reduziert. Im Gegensatz zur Kommunikation mit anderen Menschen, bei der die menschlichen Kommunikationspartner und -partnerinnen fast immer sprachlich überlegen sind, haben hier das Kind und der Hund ein vergleichbares Repertoire an Verständigungsmöglichkeit/Wörtern (zumindest aus der Sicht des Kindes). Die Kinder erfahren und üben, wie man mit diesen wenigen ersten wirklich effektiven Wörtern des Zielvokabulars Situationen aktiv mitgestalten und mitbestimmen kann – in der Förderstunde mit dem Hund aber auch im Transfer in ihren Alltag.

¹ S.: C. Hunger: *Wie ich meinem Hund das Sprechen beibrachte*, München 2022

Exemplarisch seien hier nur einige der vielen möglichen positiven Effekte der Mitarbeit eines ausgebildeten Hundes genannt:

Der Hund bietet neben der eigentlichen Arbeit im Bereich UK auch die Chance für das Kind, eine Beziehung/Bindung zu einem anderen Lebewesen aufzubauen und damit entsprechend den Modellen zu Biophilie, Du-Evidenz und Bindungstheorie etc. dem im Menschen liegenden Bedürfnis nach dem lebendigen Gegenüber näher zu kommen und zu befriedigen und hierdurch Selbststärkung und Wohlbefinden etc. zu erleben.

Der Hund regt fast immer zur Kommunikation an: „Was macht der da?“ „Beißt der?“ „Darf ich den streicheln?“ Der Aufforderungscharakter ist so groß, dass Kinder alles versuchen, um über den und mit dem Hund zu kommunizieren. Hemmungen, die eigenen Lautsprachreste zu nutzen, treten in den Hintergrund.

Der Hund sorgt allein durch seine Anwesenheit für Begeisterung, Aufmerksamkeit, verstärkt die Konzentration und Ausdauer beim Lernen. Der Hund macht ein ganzheitliches Angebot, das lebensnah ist, er spricht das gesamte sensorische System des Kindes an und bietet durch den hohen Aufforderungscharakter eine bessere Basis für das Verarbeiten der Reize und dem Behalten des Erlernten.

Emotionen sind hilfreich bei Lernprozessen, auch beim Lernen von Sprache. Der Hund erzeugt als neuer unerwarteter Reiz höchste Aufmerksamkeit und verbessert durch die emotionale Färbung der erlebten Situation die Erinnerungsleistung.

Ein ausgebildeter Hund reagiert meist rücksichtsvoll und empathisch auf Kinder mit Behinderungen. In einer Situation mit mehreren anwesenden Kindern, z.B. in einer Schule, geht er oft gerade zu dem Kind, das ihn gerade jetzt in dieser Situation braucht.

Dem Hund ist es egal, wie jemand aussieht, welche Behinderung er hat, er hat keine Vorurteile. Der Hund hänselt und kritisiert nicht, wenn die ersten Kommunikationsversuche mit dem Talker nicht so gut gelingen. So traut sich das Kind, eher mit ihm zu kommunizieren als mit anderen Menschen. Auch Kinder mit undeutlicher Lautsprache oder nur wenigen Lautsprachresten trauen sich diese zu nutzen, da der Hund sie nicht auslacht o.ä..

Indem der Hund eher auf Körpersprache reagiert als auf Lautsprache, ist er dem unterstützenden kommunizierenden Kind direkt vertraut, da hier schnell eine Gemeinsamkeit deutlich wird und genutzt werden kann. Er sensibilisiert für die hündische und die menschliche Körpersprache.

Das Kind erfährt ein direktes Feedback, denn der Hund reagiert sofort, entweder indem er zeigt, dass er die Aussage verstanden hat oder nicht. Aber er kann auch nicht reagieren, wenn die Aussage zu undeutlich war, das Kind nicht auf den Hund bezogen oder zu unkonzentriert war.

Erste Wörter mit dem Kommunikationshelfer Hund

In unserem Ansatz werden dem Hund dieselben ersten Wörter des Kernvokabulars als Signale beigebracht, wie sie auch das Kind lernt. So können sich Kind und Hund auf gleicher Ebene miteinander verständigen, sich gegenseitig unterstützen und Modell/Sprachvorbild sein. Dem Hund ist es egal, ob ihm für den Wunsch, dass er etwas heranzubringt „Apport“ oder „Bring's mir“ gesagt wird. So verzichten wir auf alle Hundeplatzkommandos. Stattdessen sprechen wir den Hund ebenso an, wie wir es mit einem kleinen Kind tun würden, was wir auch nicht nur herumkommandieren, sondern freundlich in ganzen Sätzen – mit entsprechender Betonung auf dem zu modellnden Wort und grammatikalisch korrekter Sprechweise.

(Natürlich wird im Training mit dem Hund zuhause das Signal_/Stichwort für ihn auch zunächst nur als Einzelwort mit der entsprechenden Handlung verknüpft bis er dies sicher kennt.)

Neben einer möglichst deutlichen Körpersprache, die immer bei den Kindern gefördert werden soll, erscheinen die folgenden Wörter einerseits besonders geeignet, den Kindern die Möglichkeit zu geben, um sich in ihrem Alltag in den verschiedensten Zusammenhängen aktiv in die Kommunikation und Interaktion einzubringen und diese mitgestalten zu können. Dazu sind sie andererseits dem Hund als Signalwörter relativ leicht beizubringen und gut in gemeinsamen Interaktionen und Spielzusammenhängen einzusetzen.

Bildproduzierende Wörter/Nomen lernen Kinder in der Regel sehr schnell, da ja immer eine Abbildung/ein konkreter Gegenstand mit der Lautfolge verbunden werden kann. Aber die für die Aussage und ihre Funktion so wichtigen kleinen Wörter sind viel mühsamer zu lernen und brauchen deshalb mehr Unterstützung und Wiederholungen in motivierenden, emotional positiv erlebten Übungssituationen.

Dem Hund ist es egal, welche Sichtzeichen und Signalwörter er für gewünschte Handlungen lernt. So bietet es sich an bei Hunden, die in dieser Arbeit eingesetzt werden sollen, von Anfang an Sichtzeichen aus der Deutschen Gebärdensprache und Wörter des Zielvokabulars zu nutzen, wie es in der folgenden Tabelle (beispielhaft) dargestellt ist. So entfällt für den Hund doppeltes Lernen und Verwirrung, wenn er neu oder umlernen muss und es dabei dann für ihn für eine Aktion mehrere Signalwörter und Sichtzeichen geben würde.

Ganz praktisch bieten sich diese Sichtzeichen auch noch dafür an, dass die Fachkraft ihrem Hund kleine dezente Hilfen geben kann, wenn er die Aussage des UK-Kindes nicht verstanden haben sollte. Diese dezenten Hilfen können dann lautlos außerhalb des Sichtfeldes des Kindes gegeben werden.. Sie geben dem Hund Sicherheit und ermöglichen

schnelle Kommunikationserfolge für das Kind. Natürlich gilt es dann die Kommunikation des Kindes weiter zu verbessern und den Hund auch an die Aussagen der Kinder zu gewöhnen, so dass dann möglichst bald, beide ohne Hilfen der Fachkraft miteinander kommunizieren können.

Besonders gelungen sind Aktivitäten und Situationen, wenn in ihnen neben der Fachkraft auch der Hund mal „UK-Vorbild“ für das Kind ist. So konnte in der Praxis schon beobachtet werden, wie schnell ein Kind mit schwerster Mehrfachbehinderung den Hund imitierte (z.B. beim Drücken auf eine sprechende Taste), was es wochenlang zuvor in vielen Fördersituationen trotz Modell durch andere Kinder und Erwachsene nicht getan hatte. Der Hund lenkt als etwas ganz Besonderes und in der Situation Neues den Fokus auf sich, fesselt die Aufmerksamkeit und reizt so zur Nachahmung. Das gelingt natürlich dann bei Hund und Kind besonders, wenn durch das Auslösen der Taste daraufhin direkt eine lohnenswerte Aktion erfolgt (leckere Kekse, die Wiederholung eines Spiels, o.ä.).

Aber auch schon, wenn der Hund die Talkersprache des Kindes versteht und dann die gewünschte Aktion ausführt, ist das für die unterstützten kommunizierenden Kinder etwas ganz Herausragendes. Sie haben bisher immer wieder die Erfahrung machen müssen, dass sie nicht verstanden bzw. nicht ausreichend wahrgenommen werden. Wenn der Hund dann die Talkerstimme (oder auch das Sichtzeichen) direkt versteht, ist für das Kind sofort der Nutzen von Talkern, sprechenden Tasten oder DGS-Gebärden einsichtig erfahrbar. Es kann so die Kraft der Sprache unmittelbar erleben. Damit steigt vermutlich auch die Motivation, noch mehr Wörter zu lernen und die gelernten Wörter in den unterschiedlichsten Situationen einzusetzen.

Bei kleinen gemeinsamen Aktivitäten und Spielen mit dem Hund ist die Motivation der Kinder offensichtlich höher, als wenn der Hund nicht dabei wäre. Spielimmanent ist oft auch schon die Wiederholung einer Handlung, da dies einfach zur entsprechenden Spielregel dazu gehört. Durch diese sich damit automatisch wiederholenden Aktivitäten ergibt sich ganz von selbst die Notwendigkeit, auch die sprachlichen Äußerungen zu wiederholen und immer wieder zu üben und zu trainieren. Mit dem Hund machen dann meist auch Wiederholungen Spaß, bzw. die Kinder bemerken gar nicht, dass sie unterstützt kommunizieren, denn in ihrer Wahrnehmung haben sie einfach eine tolle Hundestunde.

Die in Tabelle 1 genannten Wörter bieten sich an für Kinder, die gerade erst anfangen, unterstützt zu kommunizieren. Ähnlich kann danach der weitere Aufbau des Vokabulars erfolgen, so dass hier nur Beispiele genannt werden können (Tabellen 2-4).

Tabelle 1: Erstes Kernvokabular in Interaktionen mit dem Hund

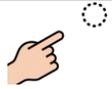
Kernvokabularwort / Signalwort für den Hund	Bedeutung für den Hund und ggf. auch für das Kind im Spiel	Sichtzeichen Möglichkeit der körpersprachlichen Ausführung: DGS-Gebärde oder allgemein verständliche Geste	Je nach Kommunikationsform: Symbol (hier z.B. Metacom ©) oder auch Ikonen-kombinationen,
stopp	„Stehen bleiben, nicht weiter machen!“	1 Hand schnell mit Handfläche nach vorne schnellen lassen	
weiter	„Mach das weiter, nochmal!“	Fingerspitzen einer Hand streichen mehrmals über die andere Handfläche nach vorn	
komm/kommen	„Komm zu mir!“	Zeigefinger zur Brust mit abgeknicktem Handgelenk (Für den Hund sehr großflächig ausführen!)	
warte/warten	„Warte bis ich sage, was du dann machen darfst!“	beide Handflächen 2 x langsam nach unten	
<u>nimm</u> 's/nehmen	„Jetzt darfst du es nehmen!“	Hand öffnet sich einladend nach vorne	
hallo	Hand oder Pfote zum Gruß heben oder geben	mit der Hand winken (hier gemeint als jede Form von Kontaktaufnahme wie z.B. Begrüßung, Abschied, auf sich aufmerksam machen)	

such's/suchen	„Such nach Leckerlis oder dem Gegenstand, den ich dir vorher gezeigt habe!“	leicht gekrümmte Finger mit Handrücken nach außen kreisen vor dem Gesicht (oder allg. verständliche Geste: Hand wie Schirm über die Augen halten)	
gib's/geben	„Gib mir das, was du im Maul/in der Hand hast oder das, auf das ich zeige!“	offene ausgestreckte Hand mit ausgestrecktem Arm vom Gegenüber zu sich selbst– (Für den Hund dann offen weiter hinhalten)	
da	gemeinsame Aufmerksamkeit erzeugen, kombiniert mit Zeigegeste	Zeigegeste, mit dem Zeigefinger und Blickrichtung auf etwas zeigen	
toll	„Super gemacht, ist sehr gut!“	Zeigefinger und Daumen rund zusammen, 1x schnell nach rechts (oder allgemeingebäuchliche Geste: Daumen hoch)	
nicht	„Nicht machen, nicht erlaubt!“ für das Kind auch: Nicht wollen, nichtzutreffend, Verneinung	Zeigefinger vor der Brust von links nach rechts mit leicht ausgestrecktem Arm	
fertig	„Die Übung/das Spiel ist beendet!“	Handkante unten auf Handkante oben der anderen Hand	
nochmal	nochmal machen, wiederholen	ausgestreckter Zeigefinger dreht im Handgelenk nach vorne oben	
mit	„Komm mit mir mit! , geh neben mir!“ (für das Kind auch: Mit etwas zusammen: Mit Socken, mit Sahne, ...	4 gestreckte Finger und Daumen zusammenführen (hilfreich ist es für den Hund, wenn diese Gebärde dann am Bein ausgeführt wird)	

(Symbole: METACOM Symbole © Annette Kitzinger)

Tabelle 2: Weiteres Zielvokabular Interaktionen mit dem Hund

Weitere Wörter des Zielvokabulars, die sich gut in der UK-Förderung mit dem Hund integrieren lassen			
Kernvokabularwort / Signalwort für den Hund	Bedeutung für den Hund und ggf. auch für das Kind im Spiel	Sichtzeichen Möglichkeit der körpersprachlichen Ausführung: DGS-Gebärde oder allgemein verständliche Geste	
wo	„Schau mal, ob du eine Idee hast!“ ... wo?	beide Hände nach oben geöffnet nach außen richten	
essen	essen	Finger und Daumen geschlossen 2 x zum Mund führen	
sitzen	„Setz dich hin, mach Sitz!“ , sitzen	Zeige- und Mittelfinger gekrümmt von oben nach unten führen oder „hundeplatzverständlich“: Zeigefinger hoch	

weg	(mit keinem Signalwort für den Hund verbunden, wird aber vom Hund ggf. in der Bedeutung verstanden) weg bietet sich aber zum Kommentieren. Sehr gut geeignet im Zusammenhang mit „da“ als Gegensatzpaar.	Handrücken nach vorne im Bogen nach vorne oben (wegscheuchen)	
sag was! (sagen)	„Bell einmal bitte!“ „Sag du jetzt etwas!“ (sag was mit der sprechenden Taste)	Zeigefinger von den Lippen weg im Bogen nach vorne	

(Symbole: METACOM Symbole © Annette Kitzinger)

Tabelle 3: Weitere Wörter in Interaktionen mit dem Hund I

Weitere Wörter, die sich gut in der UK-Förderung mit dem Hund integrieren lassen			
Kernvokabularwort / Signalwort für den Hund	Bedeutung für den Hund und ggf. auch für das Kind im Spiel	Sichtzeichen Möglichkeit der körpersprachlichen Ausführung: DGS-Gebärde oder allgemein verständliche Geste	Symbol
drück/drücken	„berühr das mal mit der Pfote!“ (z.B. bei sprechenden Tasten)	rechte Faust drückt fest in die linke Handfläche	
zieh/ziehen	„Zieh! An dem Seil oder an dem, auf das ich zeige!“ (Schublade, Rollbrett, Tuch, ...)	rechte Hand zieht am imaginären Seil, das mit der anderen Hand festgehalten wird	
würfeln	„Würfele mal mit dem Würfel! (kleine oder auch mit dem großen Schaumgummiwürfel mit beschreibbaren Seiten)	locker geöffnete Hand im Handgelenk drehen wie beim Würfeln	
Pause	„Jetzt hast du Pause und kannst dich in deine Ecke oder wo du willst hinlegen!“	allgemein verständliche Geste: Arme vor der Brust zusammen	
aufräumen	„Lege alles, was hier rumliegt in die Kiste o.Ä.“	beide offenen Hände schieben imaginäre Dinge zusammen	

(Symbole: METACOM Symbole © Annette Kitzinger)

Tabelle 4: Weitere Wörter in Interaktionen mit dem Hund

Wörter, die Hunde von ihrem Wortverständnis sicherlich auch kennen lernen könnten:	
Namen von Spielsachen, Gegenständen oder Stofftieren, die mit eingesetzt werden. und deren Bedeutung der Hund zu verstehen lernt.	Auch wenn Hunde Namensgebärden und Gebärden für Gegenstände lernen können, sollten hierfür (vorrangig) Talker und sprechende Tasten vom Kind genutzt werden.

Die für viele unterstütztes kommunizierende Kinder typische Kommunikationsstruktur ist leider, dass das Kind fast ausschließlich auf Fragen von anderen reagiert und nicht selbst initiiert. Mit dem Hund im Spiel o.Ä. lässt sich die Wechselseitigkeit im Dialog (turn-taking) erleben und Rollen können untereinander getauscht werden zwischen allen drei Beteiligten (Hund, Fachkraft, Kind).

Natürlich modeln wir wie gewohnt immer in den Situationen mit dem Kind. Aber besonders faszinierend und damit motivations- und konzentrationsstärkend ist es natürlich, wenn der Hund das Modell ist und dem Kind zeigt, wie er effektiv kommunizieren und verstanden werden kann. Die Fachkraft kann die Aufmerksamkeit des Kindes auf diese Verständigungsmöglichkeit des Hundes lenken und diese sprachlich begleiten und erklären. Wenn möglich, sollte das Kind dann auf die Kommunikation des Hundes aktiv reagieren können.

Der Hund fordert etwas ein (Leckerli, Tür auf, Spielzeug oder Spiel), indem er

- dies lautsprachlich kommuniziert durch das Drücken einer sprechenden Taste /iPad mit GoTalkNow (z.B. „gib mir“, „nochmal“) oder
- einen Gegenstand dem Menschen bringt oder vorlegt zur (Spiel-)Aufforderung oder
- kurz bellt vor dem gewünschten Gegenstand oder der gewünschten Aktion (an der Tür, vor dem Aufzug, dem leeren Napf, ...) oder
- trianguliert mit Zeigeblick (wiederholter Blick vom Gewünschten zum Menschen, um diesen aufzufordern, ihm etwas zu geben oder etwas für ihn zu tun) oder
- körpersprachlich kommuniziert, z.B. Vorderkörper tiefstellen als Spielaufforderung.

Aber auch der in der Kommunikation notwendige Sprecherwechsel (turn-taking) - mit dem erforderlichen Aufeinanderbezogenheit, sich beobachten, zuhören und reagieren - kann mit dem Hund in vielen Spielen erlebt werden (z.B. Ball hin und her rollen oder werfen, bringen, werfen, bringen, ... oder abwechselnd würfeln oder auch indem die Rollen im Spiel gewechselt werden).

Der Hund ist auch Modell für Sprachverstehen, wenn er auf die Signalwörter reagiert, unabhängig ob sie per Sichtzeichen, menschlicher Stimme oder mit dem Talker gesagt werden.

Ganz wichtig ist, dass unser Umgang mit dem Hund immer von Gleichwürdigkeit² geprägt ist. Wir wissen heute, dass Wirbeltiere, also auch Hunde, genauso empfinden wie wir es in der jeweiligen Situation, Rolle etc. tun würden. Deshalb sollten wir sie auch immer so behandeln und ansprechen, wie wir Menschen es uns auch voneinander wünschen. Hilfreich ist hier, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, den Hund genauso anzusprechen, wie wir es z.B. mit einem Kind tun würden. Er wird nie rumkommandiert, sondern freundlich gefragt oder gebeten. Er hat jederzeit das Recht, zu sagen, dass er jetzt gerade nicht möchte, nicht kann oder aus anderen Gründen der Bitte nicht jetzt direkt nachfolgen kann. Sein Wohlbefinden ist jederzeit zu beachten und hat oberste Priorität, denn nur wenn der Hund sich rundum wohlfühlt, hat er auch eine positive Wirkung auf die Menschen und kann diese Arbeit ohne Folgeschäden machen. Die Kinder sollten auch lernen, die Körpersprache des Hundes zu lesen und immer wieder auch darüber sprechen, wie sich der Hund gerade fühlt, was er gerade mit seiner Körpersprache sagt. Die Kinder sollen ja auch lernen wertschätzend mit ihrem Gegenüber zu kommunizieren und nicht zu kommandieren. Deshalb modellieren wir immer in Sätzen und versuchen das Signalwort für den Hund ans Ende des Satzes zu stellen: „Nele, magst du mal *suchen*?“ und betonen das Kernvokabularwort sehr deutlich.

Wenn die Mitarbeit des Hundes aber für alle Beteiligten bereichernd und befriedigend sein soll (nur dann ist sie auch effektiv!), dann müssen wir alles, was wir uns von unseren Hunden wünschen, auch einmal aus der Hundeperspektive anschauen. Hat es aus der Sicht des Hundes in der jeweiligen Situation Sinn, wenn er eine Bitte/eine mit Signalwort von ihm gewünschte Aktion sehr oft wiederholen soll? Manchmal ja, oft aber auch nicht. Sinnvoll auch aus Hundesicht kann -gemeinsame Hausarbeit mit dem Hund sein: alle Socken werden von der Leine geholt und in die Schublade gepackt - vor dem Spaziergang wird er gebeten die Dinge herbeizutragen, die wir dafür brauchen - oder er trägt die Materialien in den Klassenraum, die gleich benutzt werden oder trägt das Schlüsselbund, mit dem dann aufgeschlossen wird. Aber viele Male nacheinander die Pfote geben für Hallo oder Winken zum Abschied? – das ist doch sehr fraglich!

Alltagsintegrierte ganzheitliche Kommunikations- und Sprachförderung ist unser Ziel, die gut zunächst spielerisch geübt werden kann. Die besten Spiele und Aktionen sind einfach die, in denen der Hund wirklich gleichberechtigter Partner ist und seine Rolle übernimmt. Spiele eignen sich hier besonders, den im Spiel sind Wiederholungen immanent und selbstverständlich. Spiele geben Sicherheit, wenn man die Regeln/Abläufe verstanden hat und weiß, was man tun und sagen könnte, sind also weniger komplex. Und alles ist ein Spiel, es hat keine Konsequenzen im eigentlichen Leben, also ein prima Übungsfeld. Spiele bieten die besondere Möglichkeit für das UK-Kind, zusammen mit den anderen Gruppenmitgliedern die in der Einzelförderung eingeführten Wörter in anderen Zusammenhängen mit gleichzeitigem Modellierung durch Fachkraft, andere Gruppenmitglieder und den Hund zu erleben.

So ist der Hund sicherlich auch gerne gleichberechtigter Partner bei Spielen in der Gruppe. Natürlich spielt er bei Würfelspielen wie „Mensch-ärgere-dich-nicht“ genauso mit, würfelt selbst und hat einen Assistenten, der seine Kegel setzt und alle – auch der Hund – nutzen den Step-by-Step, der für alle erreichbar dasteht, um „toll“ oder „doof“ zu kommentieren.

²<https://schulbegleithunde.de/Kampagne-Gleichwuerdigkeit/>

Ebenso schön sind gemeinsame Suchspiele. Auch hier muss nicht der Hund alleine beim Suchen beobachtet werden. Viel mehr Spaß und in der TGI gewünschte Effekte wie Oxytocinausschüttung, Aktivierung der Spiegelneuronen, Stärkung der Du-Evidenz usw. erreichen wir natürlich, wenn die Situation frei und partnerschaftlich gestaltet ist. Z.B. werden Filmdöschen mit oder ohne Leckerlis im Raum versteckt und Kinder und Hund gehen gemeinsam als Team auf die Suche. Da entwickeln sich partnerschaftliche Strategien, da wird miteinander gesprochen, da wird der Hund genau beobachtet und seine Nasenstärke als Teamkompetenz ausgenutzt. Die ganze Klasse kann mitmachen, wenn man mit geteilter Gruppe spielt (Eine Gruppenhälfte versteckt und beobachtet danach, während die andere Hälfte mit dem Hund zusammen sucht). Dabei werden von allen Kindern ganz selbstverständlich Wörter des Zielvokabulars genutzt: *da*, *stopp*, *weiter*, *nicht*, *ich*,

Wenn man den Hunden diese Wertschätzung und Freiheit im eigenständigen Handeln zugesteht, ergeben sich erfahrungsgemäß die wertvollsten Situationen und beste Wirksamkeit. Und es entspricht so viel eher dem Bedürfnis dieser einfühlsamen und intelligenten Wesen.

Die im Kasten genannten Ideen sind als Beispiele zu verstehen und sollen das Vorgehen in der Einzelförderung verdeutlichen. Ähnlich lassen sich viele weitere Spielideen für diese Wörter finden, die sich auch ohne Hund im Alltag umsetzen lassen.

Spielideen

„Such / Suchen“

Hunde lieben Suchspiele, u.a. da sie hier einen Teilaspekt des Jagdtriebs befriedigen können.

- Kind und Fachkraft können zunächst etwas für den Hund verstecken, was er dann suchen kann: Z.B. während eines Spaziergangs einen alten Schuh oder ein Päckchen mit Leckerlis in mehreren Schichten Einwickelpapier. Der Hund muss „warten“ und wird dann erst losgeschickt zum „Suchen“. Dem Hund macht das Suchen und Auspacken Spaß und dem Kind sicherlich das Beobachten des Hundes – und auch das Kommentieren.
- Ein Käsestückchen wird unter einem von mehreren Plastikbechern versteckt, ohne dass Kind und Hund dies sehen. Hund und Kind dürfen durch Riechen nacheinander oder miteinander versuchen den Becher zu finden, unter dem der Käse ist.
- In einem Berg aus ausgerangierten Socken ist eine versteckt, die ein Leckerli enthält. Wer findet es zuerst – Kind, Fachkraft oder Hund?
- Bei all diesen Suchspielen modelliert die Fachkraft immer wieder in Sätzen eingebaut „Suchen!“ und ermuntert das Kind den Hund ebenfalls damit anzuspornen: „suchen“, „weiter“ (letzteres natürlich erst mal als Einzelwort).
- Immer wieder muss aber Ruhe ins Spiel gebracht werden, in dem der Hund (oder auch das Kind) wartet - „warten“ - bevor ausgepackt oder gegessen werden darf. Es ist ja auch schwer etwas zu verstecken, wenn der/die Suchende nicht zuvor warten kann bis es versteckt ist.

„da“

- Gerade Kinder im Rollstuhl sind total begeistert, wenn sie mit „da“ und „gib‘s/geben“ vom Hund Hilfe bekommen, wenn ihnen etwas heruntergefallen ist oder sie an etwas nicht herankommen.
- Auch viele Versteckspiele lassen sich mit diesen Fokuswörtern (*da*, *suchen*), gut spielen: Unter einem Becher/einer Karte ist etwas. Das Kind rät wo. Die Fachkraft kann kommentieren und nachfragen: „Meinst du *da*? Mmh, ich denke *da*!“ Dann „such(t)“ der Hund, während die Fachkraft wieder modelt: „Schau mal, der Hund meint, *da* ist es! - Ja richtig, *da* ist es!“
- Beliebtes Spiel ist auch das Prinzessinnenspiel, bei dem das Kind andere Personen (oder auch den Hund) bitten darf, ihm etwas zu bringen, auf das es zeigt oder dabei „da“ und „geben“ sagt. Die zwei Wörter reichen aus, um sich als Prinzessin zu fühlen! „Kannst du mir das *geben*?“ ... und wenn der Hund die Prinzessin spielt, erkennen wir auch, was er möchte?

Übertragbar ist dieser Ansatz vermutlich auch auf Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, Mutismus, Sprechstörungen usw.

Zu einem professionellen tiergestützten Vorgehen gehört selbstverständlich, dass auch dann, wenn das Kind im Fokus steht, immer auch unser Arbeitspartner Hund mit seinen Bedürfnissen, seinen besonderen Fähigkeiten, aber auch mit seinen Ängsten und kleinen Besonderheiten gesehen, wertschätzend akzeptiert und für ihn möglichst optimale Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Nur dann wird er gerne mit seinem Menschen zusammenarbeiten. Ein Ausnutzen des Hundes darf auf keinen Fall sein, da es unseren ethischen und moralischen Vorstellungen widerspricht. Außerdem können die genannten positiven Effekte eines Tiereinsatzes, insbesondere bei der Förderung von Kommunikation, nicht auftreten, wenn das Tier nicht als Persönlichkeit mit Bedürfnissen und Gefühlen wahrgenommen und geachtet wird. Nur so kann das Kind erleben und lernen, wie ein Zusammenleben mit anderen

Lebewesen/Menschen durch die Wahrnehmung und Akzeptanz derer Gefühle und Bedürfnisse für alle befriedigend und bereichernd gelingen kann.

Auch der Mensch im Therapiebegleithundeteam wird deutlich spüren, wie wundervoll und bereichernd die Stunden sind, wenn der Hund mit Begeisterung mitmacht und nicht zum lustlosen Befehlsempfänger degradiert wird. Das Wohl des Hundes ist stets vorrangig zu sehen und zu berücksichtigen, wobei wir immer wieder versuchen müssen, seine Mitarbeit auch aus der Sicht des Hundes zu hinterfragen und entsprechend seinen Bedürfnissen zu gestalten.

*Dieser Artikel ist etwas abgeändert auch erschienen in der Fachzeitschrift der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.: Unterstützte Kommunikation, 4/2021 Themenheft Tiergestützte UK, vonLoeper Literaturverlag, Karlsruhe
N. Kerkhof, (www.schul-springer.de) danke ich für Ideen und Diskussionen*

Wir möchten gerne diesen Ansatz weiterverfolgen und wünschen uns von den Mensch-Hunde-Teams in den Schulen und Einrichtungen noch viele Ideen und Rückmeldungen, damit daraus vielleicht mal ein komplexes Konzept mit vielen konkreten Praxisideen entsteht.

Kontakt: cpivit@web.de

Noch ein paar Ideen für die Praxis –.....

vielleicht auch als Anregung für weitere, die wir gerne sammeln und veröffentlichen wollen

In der TGI ist uns wichtig, dass der Hund wirklich als Persönlichkeit wahrgenommen wird und nicht funktionalisiert eingesetzt wird. Deshalb suchen wir immer wieder nach Spielen und Aktivitäten, bei denen der Hund ein gleichberechtigter Partner ist, d.h. z.B. in denen er die gleiche Spielrolle übernimmt, wie es auch die Kinder tun. So kann er sich mit dem Kind z.B. in der Rolle des Spielleiters abwechseln (und ist sogar Model). Beispiele für solche Spiele, bei denen der Hund ebenso wie die Kinder mitspielt sind z.B.:

- „4 Gewinnt“ mit einem senkrechtstehenden Spiel, bei dem der Hund (Signal aufräumen) seine Bälle einlegt
- Würfelspiele, bei denen der Hund für sich (oder auch andere würfelt)
- Quizspiele, in denen der Hund die Antwort weiß und zur entsprechenden Ja- oder Nein-Ecke (bzw. zur entsprechenden Fliegenklatsche) geht – natürlich unterstützt durch unsichtbare Zeichen seines Menschen
- gemeinsame Suchspiele, bei denen der Hund Partner in einer Gruppe ist
- „Tic Tac Toe“, bei dem der Hund von dem Spielbrett als Spielpartner genauso jeweils 1 Leckerli oder eine Spielzeugente o.Ä. nimmt
- Der Hund als Sprachmodell liegt in der Mitte der Gruppe (gerne auf dem Tisch und damit in Augenhöhe) und dirigiert die Kinder: „Stopp-Essen“ oder beim Bewegungsspiel mit eigenem Assistenten (Der Hund gibt das "stopp" oder "weiter", der Assistent zeigt bei der Aussage "stopp" dann mit Symbolkarten, was gleich gemacht werden soll (rennen, kriechen, singen, ...). Mit sprechenden Tasten gibt es natürlich auch viele Möglichkeiten im Unterricht z.B., bei denen der Hund die Diktatwörter ansagt, Rechenaufgaben vorliest, das Rezept auf dem Step-by-Step hat,



Dazu muss der Hund lediglich - wie auch die UKler - lernen, nicht ständig auf die Taste zu touchen, sondern langsam oder nur nach kurzem nichtsprachlichen Hinweis von einem „Teampartnerkind“ oder seinem Menschen.

Natürlich hat der Hund am Anfang schon schnell verstanden, dass es sich lohnt auf diese Tasten zu touchen, denn es gibt Lob, Freude und Leckerlis. Sehr bald merken die Hunde aber auch, dass sie es waren, die mit ihrer Aktion die Reaktion der Schüler ausgelöst haben und erleben sich somit wie auch Kinder in dieser Rolle als wichtig und dazugehörend. Teil der Gruppe, des Rudels zu sein, ist ein Grundbedürfnis von Hunden und muss für ihr Wohlbefinden befriedigt werden. Da machen dann auch gemeinsame Fotosession mit Suchbildern, Theaterspiele, Gelände- und Gesellschaftsspiele allen Spaß.